

***Ursprung und Überwindung der Gewalt: Analyse des
Menschheitsverhängnisses***
Die aktuelle Bedeutung der Kulturanalyse René Girards

Wolfgang Vorländer
www.vorlaender-lebensWEISE.de

Verwendete Literatur:

- **René Girard**, Figuren des Begehrens. Das Selbst und der Andere in der fiktionalen Realität, Beiträge zur Mimetischen Theorie, Bd.8, Wien/Berlin, 2012
- **ders.**, Ausstoßung und Verfolgung. Eine historische Studie des Sündenbocks, Frankfurt 1992
- **ders.**; Das Heilige und die Gewalt, franz. Originalausgabe 1972, deutsch: Ostfildern 2006
- **ders.**, Das Ende der Gewalt. Analyse des Menschheitsverhängnisses, franz. Originalausgabe 1978, deutsch: Freiburg 2009
- **ders.**; Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Eine kritische Apologie des Christentums, franz. Originalausgabe 1999, deutsch: München/ Wien 2002
- **René Girard/ Gianni Vattimo**, Christentum und Relativismus, Freiburg 2008
- **Peter Sloterdijk**, Erwachen im Reich der Eifersucht. Notiz zu René Girards anthropologischer Sendung, Nachwort zu: René Girard, ich sah den Satan vom Himmel fallen... s.o.
- **Johannes Eichwede**, Mimesis. René Girard: Zur Erklärung der Kultur, Bremen 2012
- **Wolfgang Palaver**, René Girards mimetische Theorie im Kontext kulturtheoretischer und gesellschaftspolitischer Fragen, München 2008
- **Antje Vollmer**, Heißer Frieden. Über die Gewalt, Macht und das Geheimnis der Zivilisation, Köln 1995
- **dies.**, Gott im Kommen. Gegen die Unruhestifter im Namen Gottes, München 2007
- **Klaus Mertes / Antje Vollmer**, Ökumene in Zeiten des Terrors. Streitschrift für die Einheit der Christen, Freiburg 2016
- **Verena Kast**, Wi(e)der Angst und Hass. Das Fremde als Herausforderung zur Entwicklung, Ostfildern 2017
- **Steven Pinker**, Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit, Frankfurt, 2011/2016
- **Norbert Elias**, Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, 2 Bände, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 2013

Einleitung

Alle Gewalt beginnt mit dem Zusammenleben der Menschen.

Es gibt zwar Gewalt zwischen Tieren, sogar innerhalb derselben Art oder desselben Rudels, aber selbst die schlimmsten Vorkommnisse unter Tieren stehen in keinem Vergleich zur Gewaltfähigkeit und Gewalttätigkeit des Menschen. Wir brauchen, wie bei einem Bildband oder einem Lexikon, immer nur abwechselnd die ersten und die letzten Seiten der Menschheitsgeschichte aufzuschlagen und kommen zum selben Ergebnis: Die jeweils *letzten* Seiten, das wären die tagtäglichen Nachrichten aus aller Welt. Es braucht nicht einen Monat, kaum eine Woche, ohne dass wir mit *Gewalt aller Art*¹ konfrontiert worden sind. - Die *ersten* Seiten, das wäre die Frühgeschichte der Menschheit. Der Experimentalpsychologe und Kognitionswissenschaftler *Steven Pinker* beginnt seine „Menschheitsgeschichte“² damit, dass er aufzählt, wie viele archäologische Funde menschlicher Überreste aus Jahrtausenden Spuren von Gewalt aufweisen.

Aber – das möchte ich wenigstens zu Beginn mit Verweis auf Pinkers umfangreiche Forschungsarbeit erwähnen – es ist nicht etwa so, wie die meisten Leute heute annehmen, dass sich die Gewalt in der Welt immer stärker ausbreitet und kontinuierlich verschlimmert. Statistisch gesehen ist die Entwicklung umgekehrt, auch wenn man es nicht glauben mag. Das ist natürlich keine lineare Entwicklung, und erst recht leitet Pinker daraus keinerlei Fortschrittstheorie ab. Der Rückgang von Gewalttaten im engeren Sinne hat zum Beispiel sehr viel zu tun mit der Weiterentwicklung staatlicher Institutionen in der Neuzeit und der Entwicklung moderner Demokratien, aber zum Beispiel auch mit einer größeren Gewalt-Sensibilität in der Bevölkerung – wie in den letzten Jahren etwa im Bereich des Kindesmissbrauchs und des sexuellen Übergriffs gegenüber Frauen.

Der Hauptschwerpunkt dieses Vortrags liegt nun aber darauf, Ihnen die Forschungserkenntnisse und Hypothesen desjenigen Forschers bekannt zu

¹ Ich werde in diesem Vortrag Gewalt nicht näher definieren, da die entscheidenden Erkenntnisse Girards davon unberührt sind. Gewalt hat tausend Gesichter, von verbaler Gewalt über Mobbing, Kindesmisshandlung, schwerer körperlicher Gewalt bis hin zum Krieg. Die subtilsten Formen wie die brutalsten Gewalttaten haben aber einen gemeinsamen Hintergrund, wie im Vortrag dargestellt.

² Siehe Literaturverzeichnis

machen, der sich sein ganzes Forscherleben lang dem Thema der menschlichen Gewalt gewidmet hat: *René Girard*.

René Girard wurde am 25. Dezember 1923 in Avignon geboren und verstarb im November 2015 in Stanford /Kalifornien. Er war Kulturanthropologe, Literatur- und Religionswissenschaftler. Auf Grund seiner einmaligen Forschungsarbeit genießt er heute internationale Anerkennung.

Seine drei wichtigsten Thesen:

1. Alle Gewalt ist mimetischer Natur; sie beruht auf nachahmendem *Begehren und nachahmender Rivalität*.
2. Konflikte werden durch die Schaffung von *Sündenböcken* und *Opfermechanismen* gelöst. Von Anfang an ist die Eindämmung von Gewalt verbunden mit der Projektion der Konflikursache auf einen Sündenbock, d.h. ein stellvertretendes Opfer. Daraus ist die Grundform aller Religion erwachsen. Denn in der kultischen Opferpraxis findet die Ableitung kollektiver Gewalt auf einer symbolischen Ebene statt.
3. Erst im Christentum, d.h. in bestimmten Teilen der Bibel wird dieses Muster radikal durchbrochen. Es ist die Geburtsstunde eines völlig neuen Denkens, auch wenn sich dies in der realen Geschichte des Christentums nicht entsprechend niedergeschlagen hat.

I.

Woher kommt eigentlich die Gewalt?

Die mimetische Theorie René Girards

Immer wieder hat es einen weltanschaulichen Streit darüber gegeben, ob der Mensch von Natur aus gut oder böse sei. Aber diese Frage macht keinen Sinn. Eine derartige Seinsaussage ist eher ein Glaubensbekenntnis als eine wissenschaftliche begründbare These. Wenn überhaupt, müsste man von der *Ambivalenz* der menschlichen Natur sprechen.

Doch es lassen sich *Bedingungen* nennen, unter denen der Mensch gewaltbereit ist oder gewaltsam handelt, und zwar in einem Maße, das es, wie gesagt, so in der Tierwelt nicht gibt.

Antje Vollmer sagt es sehr einfach und präzise so: „Alles beginnt damit, dass der Mensch Wünsche hat. Alles beginnt mit dem Mangel. Alles beginnt damit, dass der Mensch nicht allein ist. Alles beginnt mit der unausweichlichen Konkurrenzsituation in allen Grunddaten der Existenz. Nahrung, Elternliebe,

Arbeit, Raum, Luft zum Atmen, Anerkennung und Menschenwürde, alles ist Mangelware.“³ In dieser genialen Einfachheit ist fast alles gesagt, was wir in der Menschheitsgeschichte bis in unsere unmittelbare globale Gegenwart feststellen als Ursache von Konflikten. Und damit hat sie bereits auf *René Girard* rekurriert. Doch der nimmt noch etwas hinzu, das ganz am Anfang steht: Menschen *vergleichen* einander und *ahmen einander nach*. Das meint der Begriff *Mimesis*.

Schon das lebenslange *Lernen* ist ein mimetischer Vorgang. Aber wir ahmen einander nach auch in unserem Wünschen und Begehren. Das ist ein Grundmerkmal menschlichen Zusammenlebens. „Lassen Sie“, sagt Girard, „eine bestimmte Anzahl von Kindern in einen leeren Raum und legen Sie die gleiche Anzahl von Spielzeugen hinein: Es bestehen gute Aussichten, dass die Verteilung nicht reibungslos läuft.“⁴ - Zusammenleben in einer Gruppe ist mit - Formulierungen *Peter Sloterdijks* - gekennzeichnet von „begehrlicher Aufmerksamkeit“, „Eifersuchtsklima“ und „der Grundstimmung alarmbereiter Missgunst.“⁵

Am Anfang des Menschseins, deren Voraussetzung evolutionsgeschichtlich in *neuen Formen des Zusammenlebens* bestand, steht das Wort: „*Ich auch!*“ Und es bezieht sich, wie Antje Vollmer richtig sagt, nicht nur auf Gegenstände, die als wertvoll erscheinen, nicht nur auf Materielles wie Nahrung oder Werkzeuge oder dergleichen, sondern auch auf die Position in der Gruppe, die Liebe der Eltern, auf Fähigkeiten oder Anerkanntsein. Doch was immer das Begehren weckt: der Mensch begehrt nur das, was auch *ein anderer* hat oder ebenfalls begehrt. Begehren oder Begierde ist nämlich etwas anderes als das Verfolgen menschlicher Grundbedürfnisse. Das Begehren, so Girard, kommt aus der *Beobachtung* des Nächsten und aus dem *Vergleichen* mit ihm, und daraus entstehen *Konflikt* und *Konkurrenz*. Begehren ist *Aneignungsmimesis* bzw. *mimetisches Aneignungsbestreben* in allen möglichen Bereichen, Spielarten und Variationen. Die mimetische Begierde hat also eine *trianguläre*, d.h. eine *Dreiecksstruktur*, das heißt, zum Begehren gehört nicht nur der *Begehrende* und das begehrte *Objekt*, sondern immer noch ein Drittes: der *Besitzer* dieses Objektes oder derjenige, der es ebenfalls begehrt. Gewalt als Menschheitsverhängnis, im Großen und im Kleinen, ist immer ein *Beziehungsgeschehen*. Und immer entsteht dabei eine Dynamik, die eine

³ Heißer Frieden, a.a.O., 77

⁴ Ende der Gewalt, 33

⁵ Sloterdijk, a.a.O. 243

gesamte Gruppe oder Gesellschaft infizieren kann. Mimetische Gewalt ist eine hochgradig *ansteckende Krankheit*.

Auch die Gewalt selbst wird dabei nachgeahmt. Wo wird das im großen Stil deutlicher als bei Aufrüstung, Kriegsvorbereitung und Kriegsführung! Dabei wird das begehrte Objekt als solches immer unwichtiger. „Je erbitterter die Rivalitäten werden, umso stärker neigen die Rivalen dazu, die Objekte, also die eigentliche Ursache für die Gewalt, zu vergessen, und umso stärker sind sie voneinander fasziniert... die Rivalität... wird reine Prestigerivalität. Jeder Rivale wird für den anderen das verehrungswürdige und hassenswerte Modell-Hindernis, derjenige, den es niederzustrecken und sich einzuverleiben gilt.“⁶ Die Kontrahenten ähneln sich allmählich wie Zwillinge; Girard nennt sie „Doppelgänger“. Der eine ist genau wie der andere. Gewalt wird also zu reziproker (wechselseitiger) Gewalt, es handelt sich um einen *spiegelbildlichen* Prozess. Die Konfliktparteien werden einander immer ähnlicher! Das ist das ganze Menschheitsproblem, und wir beobachten es bis heute in all seinen Phasen und Formen, vom Ehekrach über Gewalt auf dem Schulhof bis zu den derzeitigen Doppelgänger-Konflikten Nordkorea/USA oder den Konfliktparteien in der Ukraine!

Dass Gewalt aus Konkurrenz erwächst und es bei dieser Konkurrenz häufig um *Anerkennung* oder *Ehre* geht, ist ein Aspekt, der alleine Stoff für einen Vortrag bieten würde und unsere ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Ehre ist wahrscheinlich schon in frühen Stammeskulturen ein besonders fruchtbarer Auslöser für Gewalt. Alle Ehrkulturen in der Welt bis in unsere Gegenwart – in Asien, Afrika, in allen arabischen Gesellschaften – haben ein vielfach höheres Gewaltpotential als etwa die Industrienationen. Und Ehre – das ist vor allem ein Männerthema. Das männliche Ego, unersättlich im Blick auf Anerkennung und Ehre, ist ein „schneller Brüter“ für Gewalt.

Leider finden sich bei Girard kaum Passagen, wo Gewalt als vorwiegend männlich bedingt dargestellt und interpretiert würde. Dieses Thema findet sich bei Steven Pinker dann wesentlich angemessener berücksichtigt. Ich komme noch darauf zurück.

Wir müssen davon ausgehen, dass der mimetische Konflikt *schon in den frühesten Kulturen* bestand. „Wenn die Vergangenheit ein fremdes Land ist, dann ist dieses Land erschreckend gewalttätig. Man vergisst nur allzu leicht, wie

⁶ a.a.O., 52. - Diesen Vorgang kann man m.E. derzeit sehr deutlich beobachten bei den Rüstungs- und Sicherheitsdebatten in der EU und der Nato. Es ist überhaupt nicht klar, worin eine angeblich veränderte Bedrohungslage denn bestehen soll, doch auf einmal wird – ausgelöst durch Donald Trump, eine deutliche Aufstockung der Verteidigungsetats fast einhellig angestrebt. Ein fast unheimlicher mimetischer Vorgang.

gefährlich das Leben früher war, wie tief Brutalität sich einst durch das ganze Gewebe des Alltagslebens zog.“⁷ Das wurde lange Zeit bestritten! Da war man eher überzeugt, dass, der „unverfälschte Mensch der Frühzeit“ die Unschuld selbst gewesen sei, sozusagen die Unschuld vom Lande, ein naturverbundenes, friedvolles Wesen. So spricht heute kein Ethnologe oder Soziologe mehr.⁸

Wie kommt Girard aber dazu, zu sagen: Man muss „das Mimetische und die Gewalt an den Anfang aller Dinge stellen“⁹?

Er ist den Weg zu dieser Erkenntnis rückwärts gegangen: Zuerst stieß er (als Literaturwissenschaftler, der er zunächst war) auf das Thema Gewalt und deren mimetischen Ursprung in den großen Dramen, etwa bei *Marcel Proust*, *Dostojewski* oder bei *Shakespeare*. Dann wandte er sich sog. *Verfolgungstexten* zu, etwa aus der Zeit der mittelalterlichen Judenpogrome. Dann untersuchte er die *griechischen Tragödien* und kam zum gleichen Ergebnis. Insbesondere liefert uns *Homer* Beschreibungen über das Ausmaß an Gewalt in der Kriegsführung, die man bereits beim Lesen kaum erträgt.¹⁰ Ähnlich verhält es sich mit den zahllosen Geschichten der Bibel, die uns „eine Welt von atemberaubender Grausamkeit“ vermitteln.¹¹ Dann ging er noch eine Schicht tiefer und analysierte zahllose *Mythen* aus aller Welt. Und schließlich untersuchte er dieselbe Frage im Horizont der heutigen Erkenntnisse der *Evolutionsbiologie*, *Primatenforschung* und *Paläo-Anthropologie*. In der Tat hat bisher kaum einer diese interdisziplinäre Zusammenschau und Verifikation in diesem Ausmaß geleistet wie René Girard.

Aber nun tritt sogleich eine weitere Erkenntnis hinzu: Die mimetische Gewalt steigt und steigert sich, je *näher* sich Menschen sind, nicht nur räumlich, sondern im Sinne von *ähnlich* oder *gleich*. Wir neigen automatisch dazu, uns Gewalt vorzustellen als eine Dynamik zwischen Fremden, oder als Aggression zwischen sehr verschiedenen Individuen oder Gruppen. Dann heißt es etwa, dass sich durch die Flüchtlinge in unserem Land die Gewalt verschärfe, dass sie also von außen in unser Land hineingetragen werde. Doch das Gegenteil ist der Fall: je *homogener* eine Gruppe oder Gesellschaft ist, desto *kompetitiver* gehen die Mitglieder miteinander um! Wie erklärt sich das? „Aufgrund ihrer Nähe sind sie zur Rivalität verurteilt; sie streiten um das gleiche Erbe, die gleiche Krone, die gleiche Gattin. Wie in einem Mythos beginnt alles mit einer Geschichte über

⁷ Steven Pinker, a.a.O., 23

⁸ vgl. dazu Pinker, a.a.O., 85ff. und 99f.

⁹ Ende der Gewalt, 39, - gemeint ist: man muss davon ausgehen, dass Gewalt schon seit den frühesten Phasen der Hominisation und der archaischen Gemeinschaftsformen eine Rolle gespielt hat.

¹⁰ Vgl. Pinker, a.a.O., 29

¹¹ Pinker, a.a.O., 36

feindliche Brüder.“¹² In den Gründungsmythen der Bibel zum Beispiel markieren *Kain und Abel* den Beginn der Gewaltgeschichte, so wie *Adam und Eva* den Beginn des mimetischen Begehrens verkörpern.

Girard zeigt, dass es ganz tief im Gedächtnis der Völker eingegraben ist, dass die schlimmsten Formen von Gewalt nicht in erster Linie aus der *Verschiedenheit*, sondern gerade aus der *Nähe* erwachsen. Nicht die Distanz – z.B. in einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft –, sondern die Egalität, die Gleichrangigkeit fördert Vergleichen, Konkurrieren und Konflikte. (In manchen alten Kulturen empfand man eine ausgesprochene Furcht, wenn *Zwillinge* geboren wurden. Zwei Gleiche – das kann nur schlimm enden. Oft wurde dann mindestens einer der Zwillinge sofort getötet.) -

Man kann sich das Phänomen der Gewalt durch Gleichheit, Nähe oder Verwandtschaft am Wesen des *Bürgerkriegs* verdeutlichen. Bürgerkriege gehören zu den schauerlichsten Gegenwartsproblemen in der globalen Welt und lassen die Führungsnationen oder die großen Institutionen der Völkergemeinschaft besonders ratlos und ohnmächtig erscheinen.

Antje Vollmer widmet sich in einem ganzen Kapitel ihres großartigen Buches „Heißer Frieden“ der Frage, warum in der Geschichte der Menschen gerade Bürgerkriege grausamer und schwerer zu beenden sind als Kriege zwischen externen Feinden: Bürgerkrieg ist Bruderkrieg!¹³ „Bürgerkriege... mobilisieren nichts als große Angst. Bruderkriege und Blutrache wurden in den frühen Hochkulturen gefürchtet wie das Chaos selbst... Sie entstehen aus irrationalen, oft eher unbedeutenden Ereignissen, aus dem Prozess gegenseitiger Kränkungen und abstruser Dämonisierungen. Bürgerkriege haben keine Frontlinie, keine Armee. Sie haben keine Differenz und folgen keiner Regel. Jeder kämpft mit jedem, auch Frauen und Kinder. Alles kann zur Waffe werden... Keiner hat ihn formal erklärt, keiner ist befugt, ihn definitiv zu beenden. Das Einzige, was einen Bürgerkrieg zu einem Ende bringen kann, ist totale allseitige Erschöpfung (67).“

Die Exzesse und Massaker bei Bürgerriegen haben wir aus der jüngsten Vergangenheit und auch gegenwärtig deutlich genug vor Augen, ob in Bosnien, Ruanda, Mexiko oder Algerien, Jemen, Südsudan oder Syrien. „In Algerien¹⁴ erkannten Überlebende vielerorts ehemalige Nachbarn unter den Mördern,

¹² Ausstoßung und Verfolgung, a.a.O., 187

¹³ a.a.O., 66ff.

¹⁴Der algerische Bürgerkrieg war ein Bürgerkrieg zwischen der Regierung Algeriens und verschiedenen islamistischen Gruppierungen, der im Dezember 1991 begann und nach einem Sieg der Regierungskräfte um die Jahrtausendwende in einigen Regionen des Landes bis heute andauert. Angaben über Opferzahlen schwanken zwischen 60.000 und 150.000 Personen.

Freunde, manchmal sogar Verwandte. Bei den ‚ethnische Säuberungen‘ im früheren Jugoslawien wüteten viele Mordbrenner besonders grausam gegen Nachbarn oder Arbeitskollegen aus der Ortschaft. Nicht die Anonymität, die Nähe fordert zu den ärgsten Untaten heraus.¹⁵

Sigmund Freud erklärte dieses Phänomen durch den „Narzissmus der kleinen Differenz“ als die eigentliche Ursache für Grausamkeit. Dabei benötigt man den anderen als Feind, um zu wissen, wer man selber ist! „Ohne gegenseitigen Hass gäbe es kein klar definiertes nationales Ich.“¹⁶ Wie oft steht hinter Abgrenzung, Ausgrenzung und Gewalt die Suche nach der eigenen Identität – individuell und kollektiv! Deswegen ist die These vom *Kampf der Kulturen* gerade eine gefährliche Ablenkung vom eigentlichen Problem. Kämpfe zwischen Kulturen hat es eigentlich in der Menschheitsgeschichte kaum gegeben. Konflikte nehmen gerade dort zu, wo es viele Gemeinsamkeiten gibt!

Die extremen Konfessionsstreitigkeiten *innerhalb* der Kirchen der Reformation seit dem 16. Jahrhundert sind ein interessantes Beispiel: Man war jetzt *gemeinsam evangelisch*, das war das Problem! Nun reichten geringfügigste Lehrunterschiede, um einander wie Feinde zu bekämpfen!

Auch das derzeitige Auseinanderrücken der europäischen Nationalstaaten ist nur so zu erklären, dass in einem vereinten Europa der Verlust des Eigenen befürchtet wird – genauer: wir sind für viele schon „zu viel Europa“, schon zu gleich; daher muss man nun dagegenhalten, um sich nicht selbst abhanden zu kommen! Aber gerade darin liegt der Fehler!

Was also riskiert Herr Gauland von der AfD, wenn er sagt: „Wir holen uns Deutschland zurück“ - nämlich ein Deutschland, in dem es nicht dazu kommt, dass Ausländer und Migranten behandelt werden und dasselbe sein dürfen wie wir! Herr Gauland und Co. sind sich eben nicht darüber im Klaren, dass gerade eine homogene Gesellschaft ein extrem hohes Konfliktpotential generiert. „Die voneinander nicht Unterschiedenen bekämpfen sich unablässig, um sich voneinander zu unterscheiden.“¹⁷

Metaphysisches Begehren: das Begehren nach *Sein*

Wir müssen aber noch genauer fragen, was denn letztlich hinter diesem Begehren als Grundmuster menschlichen Verhaltens steckt! Es reicht nicht, dabei nur auf die jeweils begehrten Objekte zu blicken. Girard meint, hinter dem Objektbezug gehe es letztlich um das Begehren, zu *sein*. Jeder Mensch will etwas Einmaliges

¹⁵ Palaver, a.a.O., 92, mit Bezug auf den Soziologen Wolfgang Sofsky

¹⁶ A.a.O., 93

¹⁷ A.a.O., 49

inmitten der Gemeinschaft sein, er will sich auszeichnen, hervorheben – und dieses Bestreben nennt Girard das „metaphysische Begehren“ – metaphysisch in dem Sinne, dass es nicht um ein physisches Objekt geht, sondern um die Suche nach einem Mehr an Anerkennung, Bedeutung und *Sein!* Wenn z.B. ein anderer, vielleicht auf Grund seiner Fähigkeiten oder Qualitäten, uns so erscheint, als *habe* er nicht nur mehr, sondern „*sei*“ mehr als wir selbst, dann ahmen wir ihn darin nach, d.h. möchten uns eigentlich dessen (vermeintliches) „Mehr-*Sein*“ aneignen, wir möchten uns den Konkurrenten oder Beneideten letztlich *einverleiben*. Das gibt es dann auch auf der kollektiven Ebene von Gruppen oder Staaten.

Es könnte sein, dass es vor allem diese Form des Begehrens ist – die verzweifelte Suche nach Geltung und Sein - , die hinter gewaltsamen Jugendunruhen steht, etwa in berüchtigten Stadtteilen wie den Pariser *Banlieues: abgehängte, entwurzelte junge Menschen* ohne Selbstwertgefühl, die nie Chancengleichheit, Achtung und Wertschätzung erfahren haben, greifen zur Gewalt in der verzweifelten Sehnsucht nach *Seindürfen*.

Männliche Gewalt

An dieser Stelle lohnt es sich, noch einmal auf das von Girard vernachlässigte Thema zu schauen, wonach Gewalt als Menschheitsverhängnis weit überwiegend *männliche Gewalt* ist.¹⁸

Alle Gesellschaften mit einem Männerüberschuss sind überdurchschnittlich gewalttätig, und besonders schlimm ist es dort, wo es sehr viele *junge* Männer gibt. Alle reinen Männermilieus von den Bergarbeiter- und Goldsucherlagern des amerikanischen Westens bis zu den modernen Containerunterkünften für Wanderarbeiter kennen eine archaisch anmutende Gewaltsteigerung. Männerüberschuss ist aber häufig willentlich herbeigeführt worden und wird es noch: durch die Tötung kleiner Mädchen in China oder durch traditionellen Frauenmord wie in Afghanistan, Bangladesh, Pakistan oder Teilen Indiens. In diesen Ländern ist nicht nur die Zahl von Vergewaltigungen sehr hoch, sondern sie haben auch das höchste *Bürgerkriegsrisiko*. Männerüberschuss, reine Männeransammlungen sowie ein großer Anteil junger Männer ist deswegen so gefährlich, weil es diesen Männern sowohl an Partnerinnen fehlt als auch an der Aufgabe, in die Zukunft der eigenen Kinder zu investieren, als auch an gesellschaftlicher Stellung. - Es ist nicht schwierig, aber unbedingt nötig, die mimetische Theorie Girards mit diesen empirischen Tatsachen, die so alt sind wie die Menschheit, zu verknüpfen.

¹⁸ Vgl. Zum folgenden Steven Pinker, a.a.O., 1015ff.

Nach Steven Pinker sind *Einfluss und Präsenz der Frauen in der Gesellschaft*¹⁹ in den westlichen Industrienationen inzwischen unaufhaltsam im Gange ist, und dies ist ein *wesentlicher Grund für den Rückgang für Gewalt*, und zwar mit den Aspekten

- unmittelbare politische Einflussnahme von Frauen (außer dort, wo Frauen männliches Verhalten bewusst oder unbewusst übernehmen oder nachahmen),
- Erosion männlicher Ehrbegriffe,
- Förderung von Eheschließungen nach Wunsch der Frauen,
- das Recht der Mädchen, geboren zu werden (China),
- die Kontrolle der Frau über ihre eigene Fortpflanzung,

„Auf lange Sicht – allerdings nicht kurzfristig – machen solche Anzeichen Hoffnung, dass gewalttätige Konflikte auf der ganzen Welt sich weiter vermindern werden.“²⁰

Der moderne globale Konsumkapitalismus als Offenbarung der mimetischen Veranlagung des Menschen.

Werbung, Modediktate und Konsumverhalten sind besonders evidente Beispiele für Girards These. „Es gibt wohl kein Phänomen, das so sehr das Wirken des mimetischen Begehrens anschaulich macht wie die moderne Reklame. Werbespots ... lassen selten das beworbene Objekt direkt in Erscheinung treten, sondern zeigen uns Menschen, die ein Objekt besitzen oder selbst begehren und so den Zusehern zur Nachahmung angepriesen werden. Kaum ein Beispiel illustriert daher deutlicher die Dreiecksstruktur des mimetischen Begehrens.“²¹

Ähnlich verhält es sich mit der Mode. Zwar suggeriert sie überall, den Konsumenten aus der Masse der Nachahmer herauszuheben (Versprechen der *Antimimesis*), aber eben dies geschieht nur durch vorherige Nachahmung. „Girard hat immer wieder... auf dieses Phänomen hingewiesen und dabei betont, wie sehr die moderne Ablehnung der Nachahmung paradoxerweise in einer vorher noch nie da gewesenen Tyrannei der Mode endet.“²²

Daraus resultiert aber auch eine dramatische Bedrohung: Es wird zunehmend enttäuschte Gewinnerwartungen geben, auch Wohlstandsgesellschaften werden immer „verdrossener“, die Stimmung sinkt kontinuierlich, die „Rivalenzähmung“ wird immer schwieriger, wenn erst die Schwellen- und Entwicklungsländer mit „Verliererabfindungen“ nicht mehr zufrieden sein

¹⁹ An dieser Stelle findet sich in der deutschen Übersetzung der sehr unglückliche Begriff der „Verweiblichung“.

²⁰ Pinker, a.a.O., 1022

²¹ Palaver, a.a.O., 98

²² a.a.O.,99

werden. Verliererideologien (wie der IS) sprießen und können Katastrophen auslösen: Wie werden wir die „Globalisierung der Eifersucht unter Kontrolle bringen“, fragt *Peter Sloterdijk* im Anschluss an Girard.²³

II.

Die Theorie der versöhnenden Opfer – oder: Das Heilige und die Gewalt

Wie wir festgestellt haben, müssen am Anfang aller menschlichen Gemeinschaften Gewalterfahrungen gestanden haben. Girard nennt sie die „Gründungsgewalt“. Gewalt spielt bereits in allen Mythen eine zentrale Rolle. Und Girard ist - anders als die meisten Mythenforscher - der festen Überzeugung, „dass alle Mythen ihre Wurzeln in realen Gewalttätigkeiten haben, die gegen ihre Opfer gerichtet sind.“²⁴ Dieselben Mythen schildern aber nun des Weiteren Vorgänge oder Ereignisse, wonach „die ungestillte Gewalt auch immer ein Ersatzopfer sucht und findet“²⁵ Wo Gewalt sich so steigert, dass sie zuletzt zur Gewalt *aller gegen alle* wird, kann sie sich auf einmal auch *gegen einen Einzelnen* richten. Und damit wird sie gleichsam abgeleitet, sodass die Gemeinschaft wieder zusammenfindet. Das ist die *Geburtsstunde des Sündenbocks*, des versöhnenden Opfers! „Das Unheimliche an diesem Vorgang ist, dass eine solche gemeinschaftliche... vollzogene Opfertat tatsächlich die Fähigkeit hat, die Gesellschaft zu befrieden, zu beruhigen... Das Opfer schützt die ganze Gemeinschaft vor ihrer eigenen Gewalt.“²⁶ Das funktioniert aber nur unter der Bedingung, dass das Opfer gerade *nicht schuldig* ist!²⁷ Die zweite Bedingung ist, dass das Opfer *am Rand* der Gesellschaft oder der Gruppe steht, egal auf welche Weise. Opfer oder Sündenböcke sind immer Außenseiter – und müssen dies sein, um dafür geeignet zu sein!²⁸ Denn nur so ersetzt oder vertritt das gewählte Opfer keinen bestimmten Akteur des Konfliktes, sondern alle

²³ a.a.O., 254

²⁴ Ausstoßung und Verfolgung, a.a.O., 39

²⁵ Vollmer, a.a.O., 110

²⁶ Vollmer, 111

²⁷ „Allein ein willkürlich gewähltes Opfer kann diese Krise lösen, da alle Gewaltphänomene, weil mimetisch, ... gleich verteilt sind. Niemand kann der Krise einen Ursprung zuweisen, Verantwortlichkeit zuteilen“ (Ende der Gewalt, 51).

²⁸ „Zwischen der Gemeinschaft und den rituellen Opfern fehlt genau jener Typus von sozialen Beziehungen, der bewirkt, dass Gewaltanwendung gegen ein Individuum Vergeltung durch andere Individuen, die nächsten Verwandten, nach sich zieht; diese machen es sich nämlich zur Pflicht, ihren Angehörigen zu rächen“, *Das Heilige und die Gewalt*, 25f.

Beteiligten gemeinsam. Der Angeklagte wird isoliert und so die anklagende Gruppe zusammengeschweißt.

Nun ist aber die versöhnende Wirkung eines Lynchmordes irgendwann verbraucht. Das Verhängnis nimmt wieder seinen Lauf. Und genau an dieser Stelle haben die archaischen Religion ihren Ursprung: Das durch Lynchjustiz dargebrachte Opfer wird nämlich nun *rituell wiederholt* und dabei jedes Mal *erneuert*.²⁹ Das Opferritual ist die Verstetigung der Gewaltabfuhr durch den Sündenbockmechanismus. Die Gewalt wird sozusagen „überlistet“, indem an ihr immer neu etwas „zum Fraße vorwirft“.³⁰ Dies ist der Kern jeder religiösen Kultpraxis. Aber dies geschieht natürlich unwissentlich: Die alten Kulturen und ihre religiösen Praktiken wissen buchstäblich nicht, was sie da tun – und darum funktioniert es! Nun denken die Menschen, das Opfer selbst habe die Macht der Befriedung und Erlösung. Darin ist es nun auf einmal etwas Heiliges, vielleicht sogar eine Gottheit bzw. Gott.³¹

Indem im Opferkult Religion den Gewaltakt symbolisch wiederholt, dient sie zwar der Gewaltprävention oder der Aggressionsabfuhr, aber gleichzeitig *heiligt* sie die Gewalt. „Die Gewalt und das Heilige sind nicht zu trennen“, sagt Girard.³² Antje Vollmer formuliert es so: „Die Gewalttat wird im Sakralen verborgen, ja, die Gewalt ist Herz und Seele des Heiligen.“³³

Der ent-ritualisierte Sündenbockmechanismus

Der Sündenbockmechanismus ist auch in der modernen Welt vollauf in Kraft, im Kleinen wie im Großen. „Wir können inzwischen mühelos erkennen, dass es überall dort nur so von Sündenböcken wimmelt, wo Gruppen von Menschen versuchen, sich in einer gemeinsamen Identität einzuigeln, sei sie nun lokal,

²⁹ Antje Vollmer schildert ein beeindruckendes Beispiel aus unseren Tagen: das *Dasain-Fest* in Nepal, das noch heute jedes Jahr gefeiert wird; siehe *Heißer Frieden*, 21ff.

³⁰ *Das Heilige und die Gewalt*, a.a.O., 14

³¹ Zuerst tobt sich die Gewalt der Gruppe an dem Opfer aus. Tritt dessen Tod ein, hat die Gruppe sich also ausgetobt, bricht die Gewalt abrupt ab, „auf den Radau folgt die Stille“, auf die Entfesselung die Besänftigung (a.a.O.,131). Alle starren nun das Opfer an in gesteigerter Aufmerksamkeit; es ist ja das Opfer aller. Zum ersten Mal wird die Leiche zum Gegenstand von Aufmerksamkeit, d.h. sie weckt andere Emotionen als ein gestorbenes Familienmitglied. Weil das Opfer gewaltsam gelyncht wurde, findet eine Übertragung statt, gewinnt es einen anderen Charakter. Es entwickelt sich Scheu und Ehrfurcht! Und damit beginnt die Sakralisierung des Opfers. Jetzt geht von ihm eine *Kraft* aus für die Gemeinschaft. Alle weiteren Zeichen, Riten, Tabus oder Verbote sowie Rituale sind die uferlos möglichen Erweiterungen dieser ursprünglichen „magischen“ Erfahrung.

³² a.a.O., 34

³³ Vollmer, 112

national, ideologisch, rassistisch, religiös oder sonstwie kodiert.“³⁴ In den entritualisierten Sündenbockritualen vollzieht sich immer noch die uralte religiöse Praxis der Umdeutung des Konfliktes und der Vorgang des Opfern. Daher kann es auch in der säkularen Welt keine Überwindung der *Gewalt* geben ohne *Überwindung des Sündenbockdenkens*.

III.

Erlöst Religion aus der Gewalt?

Girards Verteidigung des Christentums

Girard kann sich die Überwindung der Gewalt in der Menschheit nur vorstellen durch die Überwindung aller archaischen oder natürlichen Religionsmechanismen, gerade weil sie seiner Meinung nach zutiefst im Menschen verankert sind. Religion oder das Religiöse ist Teil des Menschseins. (Um Religion zu verstehen, muss man nicht Theologe sein, sondern Anthropologe und Psychologe!)

Die Überwindung dieses zutiefst im Menschen wohnenden religiös-magischen Suchens möchte Girard aber nicht einfach den Atheisten überlassen, ganz im Gegenteil. Unter dem Kopfschütteln der Fachwelt hat er im Laufe seines Lebens immer stärker eine Hinkehr zum Christentum vollzogen, und zwar in der Entdeckung der *biblischen Gegen-Rede vom Reich Gottes als einem Reich der Nächsten- und Feindesliebe*. Die Menschheit braucht nach Girard eine zutiefst andere Sicht und Einsicht: und zwar in die Möglichkeit, *das Spiel zu beenden*, das mimetische Spiel und den Opfermechanismus. Girard ist überzeugt: dies kann nur gelingen, wenn wir Menschen lernen, *die Bergpredigt Jesu zu leben*.

Eigentlich brauchen wir, um das archaisch-Religiöse zu überwinden, ein *neues Verständnis Gottes*.

Während die natürliche Religion nicht in der Lage ist, „*die Gewalt zu entheiligen*“³⁵, sehen wir schon in den biblischen Psalmen, vor allem aber im vierten Gottesknechtslied bei Jesaja (Kap.53) und vollends in der Leidensgeschichte Jesu, die schon früh im Licht der Psalmen gedeutet wurde, den entscheidenden Durchbruch: Gott steht hier - zum ersten Mal in der Religionsgeschichte überhaupt! - nicht mehr auf der Seite der Religion steht, die den Sündenbock braucht und bereitstellt, sondern Gott steht auf der Seite des

³⁴ Ich sah den Statan vom Himmel fallen, a.a.O., 199.f.

³⁵ Gianni Vattimo, Christentum und Relativismus, a.a.O., 84

zum Sündenbock Gemachten! Gott braucht keine Opfer, sondern ist der Anwalt der Opfer! Er ist ein Gott der Opfer: eine ungeheure religiöse Revolution!³⁶ Darum ist für Girard „das Christentum die radikalste Kritik an den antiken, vor allem archaischen Religionen, die sich finden lässt.“³⁷ So konnte das Christentum zum Wegbereiter, zumindest zur gedanklichen Vorbereitung der Neuzeit, der Aufklärung und besonders der Entwicklung der modernen Menschenrechte werden. Das Christentum in seiner Essenz, in seiner Idee, ist, so ließe sich paradox formulieren, „die Religion des Exodus aus der Religion“.

Das Wesen der Botschaft Jesu hat Girard am apokalyptischen Motiv des Satanssturzes deutlich gemacht. Wenn Jesus sagt, „Ich sah den Satan fallen wie einen Blitz vom Himmel“ (Lukas 10,18), dann ist das Menschheitsdrama gemeint: die Gewalt und ihre Verschleierung durch Verschiebung auf den Sündenbock.

Was das mythische Symbol „Satan“ bedeutet, sehen wir an der Terrorismusabwehr seit *Nine-Eleven*: es ist das alte mimetische Spiel. Der Terrorismus wird wie ein Dämon bekämpft – und zwar mit dessen Mitteln. Er muss vernichtet werden in einem geheiligten Krieg. Alle Welt scheint sich einig, dass der Teufel nur mit Beelzebub ausgetrieben werden kann. Es findet dabei ein atemberaubender Opfermechanismus statt: Das Opfer von 2800 Toten im World Trade Center wird mimetisch überboten in Form des sog. „Afghanistaneinsatzes“, um Osama Bin Laden zu fangen. Dieser Krieg kostete die USA über eine Billion Dollar (Stand: Ende 2015), die Bundesrepublik Deutschland im selben Zeitraum bereits 17,8 Milliarden Euro, die anderen beteiligten Länder kommen noch dazu. Einer Studie zufolge, die der SPIEGEL zitiert, hat der Afghanistan-Krieg allein von 2001-2015 70.000 Todesopfer gefordert. Genau in diesem Wahnsinn unserer Tage wird deutlich, was der mythische Begriff Satan tatsächlich beinhaltet. Der Opferkult bleibt in Kraft! Die Gewalt ist geheiligt! Der *eine* Satz „Am Hindukush wird auch unsere Sicherheit verteidigt“ reicht als Anästhesie offenbar aus, um jedes Aufbegehren der westlichen Bevölkerungen lahmzulegen. Und so geht es zur Zeit weiter, wenn man sich die neuen Rüstungsspiralen betrachtet, der gar keine reale

³⁶ vgl. Palaver, 28 oben u. 28/29

³⁷ Christentum und Relativismus, a.a.O., 51

Bedrohung entspricht, auf keiner Seite! Es ist ein mimetisches Spiel um Stärke und Vorherrschaft.³⁸

Aber man fragt sich, wie Girard sich das konkret vorstellt, wenn er der tiefen Überzeugung ist, dass nur die biblische Botschaft vom Reich Gottes im Sinne Jesu die Welt vor der Apokalypse bewahren kann? Zwar treten heute große kirchliche Stimmen und Institutionen unmissverständlich für Gewaltfreiheit, Frieden und Gerechtigkeit ein: von Papst Johannes Paul II. bis Papst Franziskus; vom Ökumenischen Rat der Kirchen bis zum Lutherischen Weltbund; vom Deutschen Evangelischen Kirchentag bis zu befreiungstheologischen Kirchen auf den Philippinen oder in Lateinamerika, von *Martin Luther King* bis *Desmond Tutu*. Doch das kostbare friedentheologische Erbe der Bibel wurde zweitausend Jahre lang durch große Teile der abendländischen Christenheit oft mehr als unkenntlich gemacht. Das hat sich bis heute ins kollektive Gedächtnis der Menschen eingegraben. Und heute ist es die zahlenmäßig und einflussmäßig ungeheuer starke *religiöse Rechte* weltweit, die die Friedensbotschaft Jesu konterkariert, ob in den USA, Polen, Russland oder sonst wo. Sie halten dieselbe Bibel in den Händen, die Girard als revolutionäre Offenbarung preist.

Steven Pinker zeichnet daher ein sehr ernüchterndes Bild des Christentums als Friedenskraft, wenngleich nicht ohne die nötigen Differenzierungen.³⁹ Die Religionen und die christlichen Kirchen in der Vergangenheit und Gegenwart haben sich nicht „als Kraft des Friedens“ erwiesen, außer bei wenigen religiösen Strömungen. Was aber häufiger vorkommt, ist, dass sich religiöse Gruppen, Gemeinschaften oder Kirchen im Laufe der Zeit den Strömungen anpassen, die in Richtung Demokratie, Aufklärung, Menschenrechte usw. verlaufen. Ändert sich das gesellschaftliche Bewusstsein, ändern sich auch die Kirchen.

³⁸ Diese Wahrnehmungsverweigerung kennzeichnet auch Trumps erste Rede vor der UNO am 19.9.2017., besonders seine Äußerungen zum Iran und die Vernichtungsdrohung gegenüber Nordkorea einander gegenüberstellen.

Zu Iran

"Der Iran ist ein wirtschaftlich ausgelaugter Schurkenstaat und exportiert vor allem Gewalt", sagte Trump. "Wir können dieses mörderische Regime nicht so weitermachen lassen. Iran muss endlich die Rechte seiner Nachbarn akzeptieren und sich konsequent gegen jede Form von Terrorismus stellen." Das internationale Atomabkommen mit dem Iran bezeichnete Trump erneut als einen der schlechtesten Verträge, die jemals abgeschlossen worden seien. Das Abkommen sei eine Erniedrigung für die USA.

Zu Nordkorea

"Die Denuklearisierung ist der einzige gangbare Weg", sagte Trump. Nordkorea sei ein Land, das die Welt mit Atomwaffen bedrohe. "Die USA sind ein Land von großer Stärke und Geduld", sagte Trump. Wenn die USA aber gezwungen würden, müssten sie Nordkorea zerstören."

³⁹ a.a.O., 1004-1006

Es besteht heute sogar Anlass, im Blick auf mögliche Friedenskräfte durch eine „erlöste Religion“, zumindest ein Christentum, das seine eigenen Quellen wieder ernst nimmt, sogar noch skeptischer zu sein. Es steht nämlich zu befürchten, dass die Rolle von Religion sich zur Zeit in die entgegengesetzte Richtung entwickelt: dass nämlich dort, wo der Kapitalismus global wird, sich Religion wieder partikular, ethnisch, tribalistisch, zersplitternd präsentiert, sich also regressiv entwickelt und wieder archaischer wird!⁴⁰

Vier Engel gegen fünf Dämonen

Steven Pinker setzt in seinem beeindruckenden Werk ganz auf alle jene Bewusstseinskräfte und die entsprechenden gesellschaftlich-politischen Regelungen, die sich letztlich der Aufklärung verdanken.

Dabei stellt er den fünf „inneren Dämonen“ der Gewalt vier „bessere Engel“ gegenüber:

Die inneren Dämonen heißen

- Räuberische oder ausbeuterische Gewalt
- Herrschaftsstreben
- Rache
- Sadismus und
- Ideologie.

Die „vier besseren Engel“ sind:

- Empathie
- Selbstbeherrschung
- Moralgefühl
- Vernunft.

Doch damit diese Engel auch fliegen können, also im Menschen und zwischen Menschen wirksam sind, bedarf es äußerer Bedingungen. Denn der Mensch als solcher, genetisch betrachtet, hat sich in den vergangenen 20.000 Jahren nicht verändert.⁴¹ Weil das so ist, gilt: „Der Rückgang der Gewalt ist eine Folge sozialer, kultureller und materieller Bedingungen. Bleiben diese Bedingungen

⁴⁰ Beklemmendes Beispiel war die Demonstration von Zehntausenden Nationalisten am 11. November 2017 (Polnischer Nationalfeiertag) in Warschau. Das Motto der Kundgebung lautete: "Wir wollen Gott"; Sprechchören riefen „Gott, Ehre, Vaterland!“

⁴¹ „Demnach haben alle Unterschiede im Verhalten der verschiedenen Gesellschaften ihre Ursache ausschließlich in der Umwelt. Dies ist eine Standardannahme der Evolutionspsychologie.“ Pinker, a.a.O., 909

bestehen, wird auch die Gewalt gering bleiben oder sogar noch weiter zurückgehen. Wenn nicht, dann nicht.“⁴²

Gewaltreduzierung braucht also sowohl gesellschaftliche Bewusstseinsprozesse wie institutionelle Regelungen, zum Beispiel Gesetze, Polizei und Justiz, ferner sog. „sanfte“ Handelsbeziehungen und Korruptionsabbau sowie Erziehung, Soziale Arbeit und Maßnahmen zur Integration.

Aber wir brauchen heute für die Überwindung der Gewalt zugleich so etwas wie „große Erzählung“, wie es heute gerne – und zutreffend - genannt wird. Genau das könnten die Jesus-Geschichte und die Befreiungsgeschichten der Bibel, vor allem aber die Jesus-Geschichte der Evangelien in einzigartiger Weise sein. Denn Vergleichbares gibt es in den heiligen Schriften anderer Weltreligionen in der Tat kaum. Darum sollte die Botschaft des Reiches Gottes im Sinne des Neuen Testaments niemals verstummen.

Übersetzt wird sie aber nicht vor allem durch Worte, sondern durch soziale Handlungen, Lebensformen und Institutionen, von der achtsamen Selbstfürsorge und der selbstkritischen Reflexion des Einzelnen⁴³ bis zu den Makrostrukturen einer öko-sozialen Marktwirtschaft und Friedenspolitik.

A N H A N G

Exkurs I: Mimesis in entwicklungsbiologischer Perspektive

Bis wohin in der Entwicklungsgeschichte lässt sich das mimetische Begehren zurückverfolgen?

Exkurs II: Globaler Terror-Index 2017

⁴² a.a.O., 996

⁴³ Vgl. hierzu das sehr hilfreiche kleine Buch von Verena Kast, siehe Lit.verzeichnis.

Exkurs I: Mimesis in entwicklungsbiologischer Perspektive

Bis wohin in der Entwicklungsgeschichte lässt sich das mimetische Begehren zurückverfolgen?

Das enorme Anwachsen des Großhirns beim Frühmenschen wird heute in Zusammenhang gebracht mit einer neuen Form des Sozialverhaltens, nämlich das Entstehen familiärer Strukturen, wozu gehörte, dass die Kindererziehung auf mehrere Personen verteilt wurde, z.B. Großeltern oder Tanten. Außerdem entsteht so etwas wie eine Vaterrolle, während bei den Affen der Begriff des Vaters nicht existiert (Ende Gew.120). Dort hat das ranghöhere Männchen absolutes Recht (z.B. auf Nahrung). Es kommt also bei den Frühmenschen zu einer geteilten Fürsorge für die Kinder mit Hilfe komplexer werdender Familien, die auf Dauer zusammenleben und sich die Aufgaben teilen. Dadurch entstand ein evolutiver Vorteil, z. B. im Blick auf ausgedehnte Nahrungsbeschaffung. Sozial komplexeres Gruppenverhalten fordert und fördert dabei ein leistungsfähigeres Gehirn, weil viel mehr zu bewältigen ist, zum Beispiel auch die Konflikte, die sofort mit jeder längeren Kohabitation, d.h. Lebensgemeinschaft einhergehen.

Wenn nun noch hinzukommt, dass die meisten Frühmenschen Fleischfresser waren und damit Jäger, entwickelt sich die für die Jagd notwendige starke Adrenalinausschüttung. Diese tritt aber natürlich dann auch in anderen Situationen in Kraft. Damit wird die Gewaltkontrolle erschwert. Bei Konflikten, kriegerischen Kämpfen, im Verbund mit Kannibalismus, wie innerhalb der Gruppe ist Gewalt jetzt explosiver als innerhalb eines Tierrudels oder zwischen konkurrierenden Tierarten.

„Der ‚primitive Krieg‘ spielt sich offenkundig zwischen eng benachbarten Gruppen ab, das heißt zwischen Menschen, die auf der Ebene von Rasse, Sprache und kulturellen Gewohnheiten objektiv nichts unterscheidet“ (EndeGew.116). Hinzu kommt der innerfamiliäre Mord, der nicht mehr instiktgesteuert oder instinktbedingt ist. Forscher (wie der Paläoanthropologe *Sherwood Larned Washburn*) stellen fest, dass Wut keine zentrifugale Kraft ist, sondern tendenziell und bei steigender Intensität vor allem die nächsten und vertrautesten Mitmenschen oder Angehörigen trifft. Wut muss daher zu unterdrücken erlernt werden. Die notwendige Kontrolle des Sexualverhaltens (auf Grund der permanenten Paarungsfähigkeit) sowie die innerhalb einer dauerhaft zusammenlebenden komplexen Gruppe auftretenden Konflikte sind ein

permanenter Brüter für Gewalt, die zu allem Überfluss ab jetzt auch noch Werkzeuge zur Verfügung hat, vor allem zunächst (bei Rückgang der Eckzähne auf die heutige Größe) Steine! Im Tierreich gibt es instinktive Tötungshemmungen, da die Gewalt gekoppelt ist an den Gebrauch der eigenen Krallen und Zähne. Sobald der Mensch nun aber technische Mittel wie Steine oder Pfeile etc. einsetzen kann, wird sein Kampfverhalten ungleich gefährlicher. Wie kann diese Dynamik von den frühen Menschen unter Kontrolle gehalten werden? Die Frühmenschen mussten lernen, zur Kanalisierung der Wut kulturelle Organisationen zu entwickeln. Aber dieses „Müssen“ beantwortet noch nicht die Frage nach dem Können.

Innerhalb von Tierverbänden sorgen die sog. *dominance patterns* (Unterwerfungsmuster) dafür, dass die mimetischen Rivalitäten nicht endlos weitergehen: Die Nachahmung erstreckt sich auf alles, nicht aber auf die Nahrungsaufnahme, wo immer das dominante Tier den Vorrang hat. Durch diese „Ordnung“, d.h. die Vorrangstellung des Stärksten, das nun auch Signale zu angriff oder Flucht usw. erteilt, wird die Ordnung und Lebensfähigkeit der Gruppe ermöglicht.

In der frühen menschlichen Gesellschaft wird diese Ordnungsfunktion der Dominanz nun erweitert und modifiziert, wobei die Sprache und damit die Symbolentwicklung eine wesentliche Rolle spielt. Jetzt kann zum Beispiel *entschieden* werden, wer leitet, wer die Gruppe repräsentiert. Es kann der Führer *gewählt* werden; es kann *festgelegt* werden, wer von Geburt an oder schon vor der Geburt König oder Führer wird. Daraus entstehen langfristige Ordnungskräfte, die zugleich der Gruppe eine Geschichte geben. Damit hören mimetische Rivalitäten nicht auf, aber sie sind eingedämmt.

Was aber, wenn die mimetischen Konflikte auf Dauer doch eskalieren und das soziale System im Bestand gefährden? „Mimetische Rivalitäten beim Menschen (die nicht mehr durch die tierisch-instinkthaften *domance patterns* geregelt werden, WV) führen leicht zu „Wahnsinn und Mord“, zu einem „Mehr an Gewalt“. „Dieses Mehr geht in eins mit dem mit der Zunahme der Gehirnmasse verbundenen Mehr an Mimetismus.“⁴⁴ Dabei verändert sich auch die Art von Nachahmung: Es geht nicht mehr nur um Aneignung begehrter Objekte, sondern um Prestige-Mimesis, um Gegenspielermimesis, die die Mitglieder der Gemeinschaft gegeneinander aufbringt, aber auch gegen ein Opfer

⁴⁴ Ende der Gewalt, a.a.O., 126f.

zusammenschließt und damit versöhnt. Dies markiert den Übergang von Tiergesellschaften zur Hominisation, d.h. zu kulturellen Formen.

Exkurs II:

Globaler Terror-Index 2017

Die Forscher des australischen Instituts für Wirtschaft und Frieden haben den Global Terror Index 2017 erstellt. Die abstrakten Zahlen zeigen interessante Ergebnisse: Global betrachtet sinkt die Terrorquote - bloß nicht im Westen.

Von Friedbert Meurer

Daniel Hyslop zufolge, Forschungsdirektor des australischen Instituts für Wirtschaft und Frieden, hat es weltweit im Jahr 2016 ein Fünftel weniger Terror-Tote gegeben als zwei Jahre zuvor.

"In vier der fünf am meisten betroffenen Länder ist der Terrorismus zurückgegangen, in Syrien, Pakistan, Afghanistan und Nigeria. Vor allem in Nigeria hat sich die Lage gebessert. Dem Terror von Boko Haram sind 80 Prozent weniger Menschen erlegen."

Im Westen nichts Besseres

Der weltweite Terrorismus in abstrakt wirkende Zahlen gefasst: 25.673 Menschen fielen ihm 2016 zum Opfer, 2014 waren es noch 32.500. Weit überwiegend listen die Forscher des Instituts in ihrem zehnten Globalen Terror Index islamistisch motivierte Gewalt auf. Global betrachtet gehe er zurück, nur im Westen eben nicht.

"In 2016 sind in den OECD-Staaten so viele Menschen Opfer des Terrorismus geworden wie seit 1988 nicht mehr, das Jahr 2001 mit dem 11. September ausgenommen. 75 Prozent der Anschläge gehen dabei auf das Konto des IS."

Besorgniserregend ist auch eine andere Zahl: 2016 hat es in 77 Ländern einen Terroranschlag mit mindestens einem Toten gegeben. Der Terror erfasst immer mehr Länder.

Kampf gegen Terror zieht neue Gewalt nach sich

"22 people killed and 59 injured in a suicide bomb attack at Manchester Arena."

Das war der Anschlag auf ein Popkonzert in Manchester. Die Verbindungen zum IS waren hier wie in London loser als in Brüssel im März 2016. Die Terroristen lassen sich durch den IS inspirieren. Und noch nie wurden so viele Anschläge von den Geheimdiensten und der Polizei vereitelt.

Der Kampf gegen den Terror wirkt also, brüte aber auch neue Gewalt aus, warnt Forscher Daniel Hyslop in seinem Bericht. **99 Prozent aller Opfer von Terror würden in Ländern sterben, in denen es Bürgerkrieg gibt oder die Menschenrechte unterdrückt werden.**

"Wir müssen viel langfristiger denken. Gerade im Irak und Syrien ist es entscheidend, wie die Nachkriegszeit gestaltet wird. Korruption, Ungleichheit, unfähige Regierungen, fehlende Meinungsfreiheit – das sind die Herausforderungen und nur so lässt sich die Gewalt abschwächen."

Die Forscher des Instituts für Wirtschaft und Frieden haben auch den wirtschaftlichen Schaden berechnet, den der internationale Terrorismus anrichtet: weltweit beläuft er sich auf 84 Milliarden Dollar. Die Kosten, die durch allgemeine Kriege entstehen, seien allerdings über 100mal höher, sie betragen 14 Billionen Dollar.⁴⁵

Quelle: Deutschlandfunk, 15.11.2017

Die globalen wirtschaftlichen Auswirkungen des Terrorismus im Jahr 2016 betragen 84 Milliarden US-Dollar, was einer Verringerung um fast 6 Milliarden US-Dollar gegenüber 2015 entspricht. Trotz der hohen absoluten Zahlen sind die wirtschaftlichen Auswirkungen des Terrorismus im Vergleich zu anderen maßgeblichen Gewaltformen gering. Die wirtschaftlichen Auswirkungen des Terrorismus belaufen sich auf nur 1 % der gesamten Auswirkungen von Gewalt auf die Weltwirtschaft, die im Jahr 2016 14,3 Billionen US-Dollar erreichten.

INSTITUTE FOR ECONOMICS AND PEACE *London (ots/PRNewswire)* - 15.11.2017 – 06:01

⁴⁵ Die Kosten des Afghanistan-„Einsatzes“ betragen inzwischen für die USA weit mehr als 1 Billion Dollar, für die Bundesrepublik Deutschland mehr als 17 Milliarden Euro.